

Eine Reise nach Wien

Schon seit Jahren pflegt der Kreisverband der CSU- Senioren- Union gute Beziehungen zum Salzburger Seniorenbund und dessen attraktive Reiseangebote werden von den bayrischen Nachbarn gerne wahrgenommen. Zwischen den Vorständen entwickelten sich allmählich freundschaftliche Beziehungen und so war es nicht verwunderlich, dass Frau Dr. Eder Gitschthaler, in ihrer Eigenschaft als Landesobfrau des Salzburger Seniorenbundes eine vorsichtige Anfrage des Kreisvorsitzenden Heinz Dippel zum Anlass nahm, den Kreisverband zu einem Besuch des Wiener Parlamentes einzuladen. Andrea Eder- Gitschthaler war von 2006 bis 2008 Abgeordnete zum Nationalrat und seit 2017 Mitglied des Bundesrates. Jedes österreichische Bundesland stellt für jeweils ein halbes Jahr den Präsidenten und jüngst wurde Frau Eder- Gitschthaler ab dem 1.7.2024 zur Vizepräsidentin des Hohen Hauses gewählt.

Und so kamen die CSU- Senioren zu einem Zwei- Tages- Ausflug nach Wien und dort zuerst zum Parlamentsgebäude, das Sitz der beiden Kammern des österreichischen Parlamentes, des Nationalrates und des Bundesrates ist. Der Nationalrat entspricht unserem Bundestag und im Bundesrat sitzen Mitglieder der Landesregierungen wie auch bei uns.



Das Wiener Parlament



Die Säulenhalle

Fast auf die Minute pünktlich erreichte der Bus den eindrucksvollen, im hellenistischen Stil gehaltenen Bau und nach einem peniblen Sicherheitscheck begann eine Führung durch das Gebäude. Aus der „Agora“, dem großzügigen Empfangsraum gingen die Besucher in die knapp 1000 m² große

Säulenhalle mit Stellwänden, die die Entstehung des Parlamentes erläuterten. Es wurde von 1874 bis 1883 nach einem Entwurf von Theophil von Hansen für den Reichsrat errichtet. Obwohl das Gebäude von 2017 bis 2023 aufwendig generalsaniert wurde, hatte man ängstlich vermieden, den Neurenaissancestil des 19. Jahrhunderts zu verletzen.

Im oberen Vestibül sind antike Statuen zu sehen, jeweils mit ihrem griechischen und ihrem römischen Namen. Darüber verläuft ein Friesgemälde, bei dem es um Frieden und um das Vaterland geht.



Oberes Vestibül

Einen ersten Höhepunkt konnten die bayrischen Besucher mit dem historischen Reichsratsaal bestaunen, der im letzten Weltkrieg schwer



Der historische Reichsratsaal

beschädigt, bereits 1955 wieder detailgetreu restauriert wurde. Der Saal schaut aus wie ein griechisches Theater. Zwischen den Säulen stehen echte Marmorstatuen von Kaisern, Politikern und Staatsmännern aus dem alten Rom. Heute werden hier Sitzungen

der Bundesversammlung und gemeinsame Fest- und Gedenksitzungen des Nationalrates und des Bundesrates abgehalten. Hier saßen seinerzeit bedeutende Politiker Österreichs und wichtige Staatsmänner anderer Länder, die nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg eine wichtige Rolle in der europäischen Politik spielten. Statt Internet- und Stromanschluss sind Aussparungen für Kristall- Tintenfässer an den Klappertischen. Laut Aussage des Guides ging es in Sitzungen der vergangenen Jahrhunderte oft turbulent her, wenn Redner durch ohrenbetäubendes Klappern der Tische oder gar den Wurf eines Tintenbehälters vom Missfallen Kenntnis nehmen mussten.



Bundesratssaal

Mit 60 Sitzen ist der Bundesratssaal deutlich kleiner, aber er strahlt ebenfalls den Glanz und den Stil der vergangenen Epochen aus. Die zweite Kammer des Parlaments, der Bundesrat, wird nicht direkt vom Volk gewählt. Seine Mitglieder werden von den Landtagen entsendet. Die Zusammensetzung des Bundesrats

hängt daher vom Stärkeverhältnis der Parteien in den Landtagen der Bundesländer

ab. Im Bundesrat wirken die Bundesländer wie auch in Deutschland an der Gesetzgebung des Bundes mit.



Sitzungssaal des Nationalrates

Gegenüber dem Bundesratssitzungssaal befindet sich der Sitzungssaal des Nationalrates. Schlicht und sachlich gehalten, aber mit allen technischen Raffinessen ausgestattet, stellt er einen Kontrast zu den anderen Räumen her. Eine riesige Glaskuppel mit einer Fläche von 550 m² lässt das Tageslicht herein. Das verbaute elektrochrome Glas ermöglicht es, die Lichtdurchlässigkeit zwischen 46% bei bedecktem Himmel und 9% bei gleißendem Sonnenschein per Sensoren oder manuell zu regeln.



Zum Abschluss des Parlamentsbesuches lud Frau Dr. Eder- Gitschthaler die Senioren zu einer Kaffeepause in einen Konferenzraum ein und plauderte über ihre Arbeit im Parlament, wobei sie nicht ohne Stolz vermerkte, dass die österreichischen Senioren dank einer klugen Politik finanziell deutlich bessergestellt sind, als ihre deutschen Nachbarn. Heinz Dippel bedankte sich mit einem Gastgeschenk für die Einladung.





Was wäre eine Visite Wiens ohne den Besuch eines Heurigen? Das dachte sich der Vorstand des Kreisverbandes natürlich auch und so klang der Abend in einem Heurigenlokal im etwas entfernten Floridsdorf und nicht im angesagten Grinzing aus, weil man etwas preiswerter konsumieren wollte. Da hatte man die Rechnung allerdings buchstäblich ohne den Wirt gemacht. Aber schön war es trotzdem.

Am nächsten Tag folgte eine Besichtigung der Stadt mit einer sehr kompetenten Fremdenführerin. Alle gezeigten Sehenswürdigkeiten aufzuzählen ist unmöglich. Ein erster Stopp galt einem der schönsten Barockensembles der Welt, dem Oberen und



Das Obere Belvedere

Unteren Belvedere. Prinz Eugen, der edle Ritter, Feldherr und Sieger über die Osmanen, ließ diese Schlösser im frühen 18. Jh. bauen. Nach seinem Tod verkaufte seine Nichte als Erbin den Komplex an Maria Theresia, die das Obere Belvedere zum Ausstellungsort der kaiserlichen Gemäldegalerien machte. 1890 kamen die Gemälde in das neu errichtete Kunsthistorische Museum am Ring und das Schloss wurde zur Residenz des Thronfolgers bis zu dessen Ermordung 1914.

In der Nähe des Donaukanals ein zweiter Stopp inmitten einer Wohnsiedlung. In einer Seitenstraße wälzten sich Menschenmassen zu einer Wiener Kunstattraktion der





Gegenwart, dem „Hundertwasserhaus“ in der Kegelgasse. Friedrich Stowasser, der seinen Namen phantasievoll in den Künstlernamen Friedensreich Hundertwasser Regentag Dunkelbunt umwandelte, war ein sprachgewandter



Kosmopolit und suchte seit den 1950er Jahren eine natur- und menschengerechtere Architektur, ohne gerade Linien und rechte Winkel, mit Unregelmäßigkeiten und farbenfroh. Inzwischen wurde er ein bekannter und gefragter Künstler, der vom damaligen Bundeskanzler Bruno Kreisky in dem Vorhaben unterstützt wurde, ein Wohnhaus in Wien nach seinen Vorstellungen zu gestalten. 1986 wurde das Haus fertiggestellt. Es hat in den Gangbereichen unebene Böden und ist üppig begrünt. Nach Fertigstellung wurden ungefähr 250 Bäume und Sträucher gepflanzt, die zu einem Park auf den Dächern des Hauses herangewachsen sind. Hauseigentümer ist die Gemeinde Wien. Die Baukosten lagen bei ca. 6 Millionen Euro. Es gibt 50 Wohnungen zwischen 30 m² und 150 m², die Wohnungsmiete liegt bei ca. fünf Euro/m². Der Gebäudekomplex gehört zu den meistfotografierten Objekten Wiens und hat subjektiv einen hohen „Wohlfühlwert“, wie die bayrischen Besucher bei einem Rundgang durch die öffentlichen Räumlichkeiten feststellen konnten.

Bei der Albertina, dem größten habsburgischen Wohnpalais, in dem eine der bedeutendsten grafischen Sammlungen beheimatet ist, war das Sightseeing per Bus zu Ende. Der prägnante Name Albertina bezieht sich auf den Gründer der Sammlung: Albert Casimir Herzog von Sachsen-Teschen, Schwiegersohn von Kaiserin Maria Theresia. Ab hier konnten die Senioren selbständig die nächsten zwei Stunden gestalten, was im Zentrum Wiens kein Problem darstellte. Zum



Stephansdom waren es nur wenige



Stephansdom

Die Pestsäule verdankt ihr Entstehen einem Gelübde, das Leopold I. anlässlich der Pestepidemie 1679 abgelegt hatte. Damals starben rund 100 000 Wiener.

hundert Meter und über eine Schleife kam man zur Pestsäule, durch die Hofburg, den Heldenplatz und das Äußere Burgtor zum vereinbarten Treffpunkt am Naturhistorischen Museum.



Der Michaelerplatz; Eingang zur Hofburg

In bewährter Färbinger- Manier wurde für die Heimfahrt nicht die schnellste Autobahnroute sondern ein reizvoller Umweg an der Donau entlang durch die Wachau zum Wallfahrtsort Maria Taferl gewählt. Dort gab es eine Kaffeepause mit malerischer Aussicht und einem kräftigen Gewitterregen. Unentwegte ließen sich



Blick von Maria Taferl über das Donautal

davon nicht abhalten und besuchten die Basilika, die nach Mariazell der zweitgrößte Wallfahrtsort Österreichs ist. Nach der Legende fanden hier 1633 und 1642 Wunderheilungen statt, woraufhin einer der Geheilten eine geschnitzte Pietà



Maria Taferl



Die geschnitzte Pietà am Altar

einsetzen ließ. Mit dem Bau der Wallfahrtskirche wurde 1660 begonnen. Zur 100 Jahr-Feier der Grundsteinlegung (1760) war die Kirche das Ziel von siebenhundert Prozessionen, und es wurden an die 19 000

Gottesdienste gefeiert.

Und nach weiteren drei Fahrstunden grüßte die heimische Bergwelt in der Abendsonne. Zwei Tage Wien waren Geschichte.